

Marli

STADTSCHREIBERIN Mit diesem Text wurde Doris Konradi „Hamburger Gast“ – Lesung am kommenden Sonntag im Schloss

Marli hatte ihre Eigenarten. Wie sie ging zum Beispiel. Sie setzte kräftig die Fersen auf, sodass der Rhythmus ihrer Schritte über allem schwebte. Die Leute drehten sich nach ihr um, manche genervt, wenn sie die Ruhe einer Kirche störte, oder im Museum. Sie lächelte dann und sagte: Entschuldigen Sie bitte oder excuse me, excuse moi, je nachdem.

Marli und ich lernten uns beim Sport kennen. Genauer gesagt beim Klettern. Der Kurs hatte fünf Teilnehmer. Einen Vater mit Sohn, eine Frau aus Hamburg, Marli und mich. Am ersten Tag probierten wir die Ausrüstung an, Klettergurte, Helme. Der Bergführer erklärte uns die Handhabung von Schlingen und Karabinern. Ich glaube, auch er hatte ein Auge auf sie geworfen. Marli lachte dauernd. Sie war die Begabteste von uns. Nichts machte ihr Mühe. Einmal verwechselte uns jemand in unserer Montur. Marli zeigte auf ihren Busen.

Von vorn wäre das nicht passiert, sagte sie.

Überhaupt machte sie Witze über ihre Oberweite.

Wenn ich zu nah am Abgrund stehe, wird es gefährlich, meinte sie einmal.

Am zweiten Abend setzte sie sich beim Essen neben mich.

Aber eins ist klar, sagte sie, von uns beiden bin ich die sportlichere.

Mit Marli war immer etwas los. Ihr fielen Sachen ein, die wir unternehmen konnten. Reiten oder ein Fußballspiel ansehen oder ein Picknick machen mitten in der Stadt. Sie konnte auch drei Tage in meiner Wohnung bleiben, ohne sich zu langweilen. Wenn ich vorschlug, zusammenzuziehen, sagte sie weder ja noch nein. Ich mochte, wie sie sich schminkte. Sie tauchte den winzigen Pinsel in schwarze Tusche und färbte ihre Lider mit einem präzisen Strich. Einmal stand ich in der Badezimmertür und sah ihr dabei zu. Wie Bilderrahmen, sagte ich, dein Gesicht ist eine Ausstellung deiner Augen. Sie lachte nur und sagte: Raus jetzt.

Als sie begann, sich länger im Bad einzuschließen, machte ich mir keine Gedanken. Es war unser erster Jahrestag. Wir hatten feines Essen liefern lassen, ich wartete am Tisch mit Champagner. Als sie endlich kam, war alles kalt. Sie setzte sie sich auf meinen Schoß und trank ihr Glas leer.

Ist doch egal, sagte sie, und wir vergaßen das Essen. So war sie.

Irgendwann fiel mir der Schatten über ihrer Oberlippe auf. Marli kam aus dem Fitnessstudio und war erhitzt. Ihr Benehmen war anders als sonst, sie beobachtete mich, als ob sie etwas erwartete.

Stört es dich? fragte sie, und es kam mir vor wie ein Test.

Er wächst sehr schnell, fügte sie hinzu, nahm eine Flasche Wasser aus dem Kühlschrank und trank in großen Schlucken.

Ich dachte kurz darüber nach und stellte fest, dass es einen merkwürdigen Reiz auf mich ausübte. Ich sagte: Nein wieso? Du bist eine schöne Frau, basta.

Sie sah ein wenig aus wie Frida Kahlo mit ihrem Bärtchen und dem hochgesteckten Haar. Ich bekam Lust sie auszuziehen und tat es einfach. Sie kaufte sich einen eigenen Rasierapparat und machte Scherze darüber: Wenn du nicht aufpasst, bin ich bald der Mann im Haus.

Sie rasierte sich zweimal am Tag. Nur am Wochenende ließ sie es manchmal, dann posierte sie für mich auf dem Sofa oder dem Küchentisch.

Unser Geheimnis, sagte sie.

Der Haarwuchs am Kinn setzte später ein, er reichte bis zu den Schläfen hinauf und am Hals hinunter.

Das ist doch ungewöhnlich, sagte ich.

Ja, sagte sie und zuckte die Achseln.

Es muss doch einen Grund geben.

Sie überlegte kurz, aber dann verlor sie das Interesse an der Frage. Ihre Haut vertrat das Rasieren nicht. Sie behalf sich mit einer dicken Schicht weißer Wundcreme. Zu Hause sah ich sie jetzt häufig so, und manchmal erschrick ich, wenn ich sie unvermittelt ansah.

Ich sehe dein Gesicht nicht mehr, sagte ich. Was ist es denn, was wir voneinander sehen? antwortete sie.

Einmal trug Marli ein Hemd von mir und meine Jeans.

Meine Sachen sind alle in der Wäsche, sagte sie.

Die Locken fielen ihr lose über die Schultern, die Koteletten waren ein kurzes Fell, das sich bis zum Hals fortsetzte. Ich wusste nicht, was mir lieber war, der Bart oder der weiße Anstrich, der ihre Zähne hell erscheinen ließ.

Willst du eigentlich ein Mann werden? fragte ich, als wir im Bett lagen.

Sie nahm meine Hand und zog sie unter ihr Nachthemd. Ihre großen Brüste wölben sich über die Rippen, kleine Wülste an beiden Seiten bildend, als ob sie sich zu weit vorgewagt hätten. Sie zog mich auf sich und rieb ihre Wangen an meiner. Das leise Kratzen erregte mich.

Jetzt hinterlasse ich eine Landkarte auf deiner Haut, sagte sie später und strich über die roten Stellen auf meiner Brust.



Die Kölnerin Doris Konradi (55) bei ihrer Amtseinführung als Stadtschreiberin „Hamburger Gast“ Ende Juli im Schloss. Foto: Schubert

Einladung

Sie betrachtet Bergedorf mit Kölner Augen: Seit 31. Juli arbeitet Doris Konradi als Stadtschreiberin „Hamburger Gast“ im Schloss. Neben einigen Literaturprojekten verfasst sie hier ihren Blog (www.hamburger-gast.de) und lädt Neugierige immer dienstags von 12 bis 16 Uhr zu Kennenlern-Sprechstunden ins Soltau-Zimmer des Schlosses.

Spannend wird es am Sonntag kommender Woche, **28. August**, wenn Konradi ab 18 Uhr ihre Arbeit sowie die Eindrücke aus Bergedorf präsentiert. „Gesichten & Gespräche“ ist der Abend im Schloss überschieden, bei dem sich die Autorin unter anderem den Fragen der „Hamburger Gast“-Initiatoren Ella Marouche und Huug van't Hoff stellt. Der Eintritt ist frei, doch um einem Amtseinführung vor drei Wochen mit gut 80 Besuchern Herr zu werden, wird um kurze Anmeldung unter info@kulturelle-initiativen.de gebeten.

Mit dem Abend nimmt Doris Konradi **Abschied aus Bergedorf**: Ihr von der Hamburger Volksbank gestiftetes Stipendium führt sie im September ins Foyer des Ohnsorg-Theaters und im Oktober in die Harburger Kulturwerkstatt am Binnenhafen.

Kleine Kontinente und Inseln. Sie dachte sich unsinnige Namen dafür aus.

Solalba, Riuna, Merkepa. Es brennt, aber für dich halte ich es aus, sagte ich und kam mir ein wenig heroisch vor.

Du könntest mich wenigstens loben.

Warum? Ich bin doch nur ich.

Ich kam nach Hause, und Marli war nicht da. Es beunruhigte mich, obwohl es keinen Grund dafür gab. Auf dem Handy erreichte ich sie nicht. Ich wartete, trank mehrere Tassen Kaffee, was mich noch nervöser machte. Als sie endlich kam, trug sie eine schwere Einkaufstasche. Ich war nicht überrascht, dass sie unrasierter war. Irgendwie hatte ich damit gerechnet. Sie stellte die Tasche auf den Tisch und begann sofort auszupacken. Ich half ihr, die Sachen wegzuräumen. Sie war aufgekratzt und lachte viel.

Heute gibt es Fisch, sagte sie, er war sehr günstig. Du magst doch Fisch, oder?

Du hast dich nicht rasiert, sagte ich.

Marli befühlte ihr Gesicht mit beiden Händen. Ach du meine Güte, habe ich ganz vergessen. Das glaube ich nicht.

Wir sahen uns einen Moment lang an, dann lachte sie wieder, und in dem dunklen Bartschatten sahen ihre Zähne sehr weiß aus.

Kann gar nicht sein, sagte sie.

Wir wollten ins Theater. Marli stand vor dem Spiegel im Schlafzimmer, eine Hand in der Tasche der Smokinghose. Das Hemd hing über den Bund. Mit der anderen hielt sie das Jackett über der Schulter, sie war barfuß.

Es passt so gut zum Stück, sagte sie.

Ihr Busen formte das weiße Hemd. Ihr Gesicht war rasiert und die Augen stark geschminkt. Sie zog einen Schuhkarton unter dem Bett

hervor, der neue schwarze Schnürschuhe aus Lackleder enthielt. Sie schlüpfte hinein und stolzierte vor mir auf und ab. Wenn sie ging, waren ihre weißen Knöchel unter den Hosenaufschlägen zu sehen.

Zu Shakespeares Zeiten wurden Frauen von Männern gespielt, sagte sie und kicherte, als hätte sie es nun allen gezeigt.

Sie küsste mich und erwartete keinen Widerspruch. Auch ich zog einen schwarzen Anzug an. Als wir auf die Straße traten, ging ein Prickeln über meinen ganzen Körper.

Du zitterst ja, sagte Marli. Es ist kalt.

Aber wir sind ein schönes Paar.

Wir tranken viel Sekt an der Bar, die Leute sahen uns an. Manche musterten Marli mit abfälligen Blicken. Irgendwann war es mir egal, ob wir jemanden trafen oder nicht. Während des Stücks beobachtete ich Marlis Gesicht, das voller Freude war.

Take away the fool, sagte sie später zu dem Taxifahrer.

Ich wurde befördert, und es gab eine Feier in der Firma. Marli verschwand zwei Stunden vorher im Bad.

Nimm es nicht so wichtig, rief ich durch die geschlossene Tür.

Tue ich nicht, antwortete sie, dann hörte ich das Wasser in die Badewanne laufen. Ich wusch und kämte mich am Handwaschbecken in der Gästetoilette, zog mich fertig an und wartete. Der Duft ihres Körperöls wehte ihr voraus, als sie in die Küche kam.

Und? sagte sie. Was soll das? Wir müssen los.

Sie antwortete nicht, sondern drehte sich in ihrem Kleid. Das Haar hatte sie zu einem üppigen Turm hochgesteckt, Schultern und Dekolleté schimmerten unter den Samträgern.

Von mir aus, ich bin fertig.

Nein, sagte ich lauter als ich es beabsichtigt hatte, warum tust du das?

Ich tue ja nichts, sagte Marli.

Sie hatte sich die Wangen rasiert, trug nur einen schmalen Schnurrbart und am Kinn einen senkrechten Streifen, wie eine Guy-Fawkes-Maske. Das war zu viel. Ich schrie und sagte Dinge, die ich hinterher bereute. Marli sah mich erschrocken an. Wie ein Kind stand sie da, ein bärtiges Kind, das nicht verstand, was geschah.

Ab jetzt rasiere ich mich gar nicht mehr, was hältst du davon?

Das sagte sie an einem Sonntagmorgen und rieb wieder ihr Kinn an meiner nackter Schulter.

Pass auf, das kratzt, sagte ich und schob sie weg.

Marli stand auf und verschwand im Bad.

Zum Frühstück erschien sie glatt rasiert, ich briet Eier mit Speck.

Also was hältst du davon? Was soll ich wovon halten?

Sie sah mich an, aber was sollte ich sagen? Wir hatten einmal beschlossen, alle wichtigen Entscheidungen gemeinsam zu treffen. Ob wir ein Haus kaufen oder Kinder kriegen wollten.

Über Autos und Reisen trafen wir Absprachen, doch so etwas war nicht vorgesehen.

Also bist du dagegen, sagte sie, und es klang traurig.

Neulich habe ich Marli getroffen, sie trägt jetzt Vollbart. Getroffen ist eigentlich zu viel gesagt, sie ging auf der anderen Straßenseite und sah mich nicht. Die Leute drehten sich nach ihr um, nicht wie früher wegen der Absätze. Sie trug lange Ohrringe, die bis zum Mantelkragen reichten. Fast ging es was Mondänes von ihr aus. Marli ist jemand anderes geworden, dachte ich, doch ich wusste, dass es nicht stimmt.

ANZEIGE

Juwelier Zieroth
Goldankauf mit Fachkompetenz
sauber - ehrlich - penibel

Juwelier Zieroth, Alte Holstenstr. 22-24 und Sachsenort 5, Bergedorf

Goldlegierung	Gutscheinbasis pro Gramm	Barauszahlung pro Gramm
Feingold nur Barren	42,60 € *	35,50 € *
Feingold Mischgold	35,40 € *	29,50 € *
750/- Gold	26,55 € *	22,13 € *
585/- Gold	20,70 € *	17,26 € *
333/- Gold	11,45 € *	9,82 € *
Zahngold gelbes Gold	20,71 € *	17,26 € *
Silber 999/-	0,46 € *	0,38 € *
Ankauf von Zinnwaren	* bei Kursschwankungen Preisänderungen möglich!	

Der Gutschein wird jederzeit zum Bargeldbetrag des Verkaufstages wieder ausgetauscht!

Versilberte Bestecke und Korpusware ab 90er Auflage pro kg: 12 € (Messer werden gesondert berechnet)

Bergedorfer Zeitung
LESER REISEN

www.bergedorfer-zeitung.de

8. BIS 11. 09.2016
EXKLUSIV-KONZERTE AUF DER MEIN SCHIFF 1

Mehr Reisen: www.bergedorfer-zeitung.de/leserreisen

NENA, SUZI QUATRO & BAND, SPIDER MURPHY GANG UND NOCH VIEL MEHR UNTERHALTUNG

IHRE REISEROUTE KIEL KOPENHAGEN SEETAG HAMBURG

pro Person ab € 799,-

Die ausführliche Reisebeschreibung erhalten Sie in unseren Büros:

FIRST REISEBÜRO REISEBÜRO RAUTHER GmbH
21029 Hamburg-Bergedorf · Sachsenort 3 · Tel.: 040/7241 61-46
21502 Geesthacht · Bergedorfer Straße 47 · Tel.: 04152/8453-10